

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postverendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11—12 Uhr und von 5—6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gepaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 155

Dienstag, 20. Oktober 1914

53. Jahrgang

Warschau vor der Einschließung.

Ein englisches Unterseeboot und ein japanischer Kreuzer vernichtet. Schilderung
des Sturmes auf Przemyśl. Die Bukowina frei. Englische Landplage in Frankreich.

Zerstörte Pläne.

Marburg, 20. Oktober.

Der Zar, Herr Poincaré, Sir Edward Grey, die Königsmördergenossenschaft in Belgrad und auch Herr Nilita in den Schwarzen Bergen — sie alle können das gleiche Verslein singen: Es sind Tage, die uns nicht gefallen! Denn es sind die stärksten Hoffnungen und die als Gewißheit aufgestellten Prophezeiungen in Trümmer gegangen und mit keuchendem Atem müssen die Heere der Dreiverbandsmächte und ihrer Anhänger im Süden um ihre Erhaltung kämpfen und die schönen Träume, die sie alle erfüllten, als ihre Heere gegen die Grenzen Österreich-Ungarns und Deutschlands zogen, sind zerronnen wie Seifenblasen der Knaben. Das Überrennen Österreich-Ungarns im ersten Anlaufe, der Einzug der Russen in Pest und Wien und zugleich auch in Berlin, der Vormarsch der Serben über die Save und längs der Donau, der Einbruch der französischen Heere ins Elsaß und von Albions Hilfsheer geleitet, über das verräterische Belgien in andere deutsche Lande, die Vernichtung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Flotte durch die englisch-französische Seemacht — alles dies, was die Gedanken- und Empfindungswelt der Tripelentente zu maßlosen Hoffnungen hinriß und die Grundlage des Weltkrieges bilden sollte, ist zerbrochen worden und liegt in Scherben wie das Glück von Edenhall. Wo wird dieser ungeheuerer Krieg eigentlich ausgefochten? Mit einer einzigen

Ausnahme nirgends dort, wo ihn die Generalstabe Russlands, Frankreichs und Englands zu führen gedachten; er wird fast überall in Feindesland geführt. Ganz Belgien ist in deutschen Händen und das furchtbare Ringen zwischen Deutschen und den Franzosen, Engländern und den Hilfsstruppen von fremden Rassen und Kontinenten vollzieht sich auf Frankreichs Boden; Ostpreußens Truppen schlagen die Russen bereits in deren eigenen Lande, vor Warschau, tief in Polen drinnen, stehen die Massen deutscher Landwehr; die l. u. l. Truppen stehen in Serbien und werfen die verzweifeltsten Stürme des Feindes zurück und in Galizien, wo sich langsam, viel zu langsam für die Kriegsbriganten in Paris und London ein Stück des zerrissenen Traumes zu erfüllen schien, drängen unsere Truppen wieder vorwärts und umspannen in einem weiten Haken den Feind, der sich mit jedem neuen Tage wieder weiter zurückzieht. Und der Einbruch über die Karpathen an den Rand der ungarischen Tiefebene, der die gesunkene Einbildungskraft in den Hauptquartieren des europäischen Brigantentumes aufs neue phantastisch zur Entflammung brachte, ließ nichts anderes zurück als lange Hügelketten, die sich über den Gräbern von vielen tausenden Russen erheben. Russengräber allüberall, wohin das Auge blickt: Am Rande der ungarischen Tiefebene, auf den Karpathen, in Galizien, wo allein vor Przemyśl vierzigtausend dem Zaren geopfert wurden, und weiter überallhin, bis hinauf zu den Masurischen Seen, wo ungezählte Tausende in den Sümpfen ertranken und erstickten! Wahrlich, nur seinem riesigen Menschen-

beständer hat Rußland es zu verdanken, daß die Helatomben von Menschenleibern, die des Zaren Wille in diesem Kriege schon geopfert hat, seine Heere noch nicht bis zur Auflösung dezimierten. Die Raben krächzen von den Masurischen Seen bis zu den Hängen der Karpathen, Serbiens Ministerpräsident sendet ein Telegramm des Jammers nach dem anderen nach Petersburg und Athen, der König der Belgier irrt landflüchtig und ohne Krone umher, Präsident Poincaré muß fern im Süden in Bordeaux residieren und König Georg hat den See hinter seinem wunderschönen Schlosse abrinnen lassen, damit er nicht den blauen Augen der Deutschen in den Zeppelin das Schloß verrate. Sie alle finden ihre Träume von Sieg und Raub verweht, sie alle finden sich in dem einen Gedanken: Das sind Tage, die uns nicht gefallen! N. J.

Vom nördlichen Kriegsschauplatze.

Unser Vordringen in Galizien. Deutsche und unsere Kavallerie wirft Russenkavallerie bei Warschau.

Wien, 19. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 19. Oktober mittags: In der Schlacht östlich Chyrow und Przemyśl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Mizhynie. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittag von unseren Truppen genommen. Nördlich Mizhynie kam unser Angriff bis auf Sturmdistanz an den Gegner östlich Przemyśl bis in die Höhe von Medyka heran. Am südlichen Schlachtfeld

Die Zigeunerin vom Eib-See

Roman von Paul Beye.

28 (Nachdruck verboten.)

„Mir war's sehr interessant, daß ich jetzt weiß, wer gar so unverschämt in meinem Forstamt gehaust hat; aber sonst hat's keinen Zweck. Geht heim und bessert Euch, alter Sünder!“

Der Bauer stand mit offenem Munde da; es war ihm völlig unbegreiflich, daß etwas derartiges verjähren konnte.

Der Forstmeister mußte in seiner Gutmütigkeit herzlich lachen, als er diese Verlegenheitsfigur vor sich sah, dann schob er den Scheibenecker der Tür zu, durch die sich dieser kopfschüttelnd entfernte.

Nach kurzer Zeit klopfte es wieder, und der Forstgehilfe Sollerer trat ein, von dem Forstmeister freundlich mit dem Ruf empfangen:

„Jetzt haben wir den gefährlichen Wildddieb, der unser Revier unsicher machte! Ist sogar ein zukünftiger Verwandter von Ihnen. Wer hätte das gedacht? Der Scheibenecker war's.“

Der Forstgehilfe blieb stumm.

„Und das wundert Sie gar nicht?“ rief erstaunt und ärgerlich der Beamte.

Franz neigte in tiefer Scham seinen Kopf.

Nein, Herr Forstmeister. Denn ich selbst hab

vor zwei Jahren den Bauer beim Wildern betrogen.“

„Wa—wa—was?? Und Sie haben ihn nicht angezeigt?“

Nun erzählte Franz, der vollen Wahrheit gemäß, sämtliche Vorgänge, von jenem Tage an bis auf heute. Schonungslos ging er dabei mit sich selbst um.

Das Gesicht des Forstmeisters war anfangs furchtbar ernst, als Sollerer seine Pflichtverletzung beichtete. Nach und nach aber hellte es sich auf, und er konnte sich nicht enthalten, anzügliche Bemerkungen über Unterrock und Weibervirtschaft zu machen.

Als der Forstgehilfe endete, bat er den Forstmeister, seine Entlassung aus dem Staatsdienste zu beschleunigen.

„Dho!“ rief dieser. „So weit ist's nicht. Sie haben sich zwar schwer vergangen, aber für Ihren Fall spricht die Selbstanzeige und daß der Schuldige gefunden ist, wenn dieser auch nicht mehr bestraft werden kann.“

Sollerer bestand jedoch auf seiner Bitte. Seine Begründung war, daß die Sache doch an die Öffentlichkeit kommen könne und damit das Ansehen des Beamtenstandes gefährdet sei.

Dem konnte sich der Forstmeister nicht verschließen.

Das Entlassungsgesuch wollte er erst vorlegen, wenn seinerzeit die Sache mit der Scheibenecker Tochter wieder im Reinen sei.

Er werde es auf sich nehmen, vorläufig zu schweigen.

Der Forstgehilfe sollte bis dahin ruhig seinen Dienst tun.

Mit Tränen in den Augen dankte Franz seinem wohlwollenden Vorgesetzten. Da wurde der Alte aber grob und jagte ihn kurzerhand zur Türe hinaus.

Als der Forstgehilfe über die Straße ging, stolz und aufrecht, wie ein rechter, echter Gebirgsjäger, da sah ihm der Forstmeister nach und murmelte in den weißen Bart:

„Teufelskud um den Burschen! Weiberdummheiten! Na, wer weiß, was ein anderer an seiner Stelle getan hätte. Aber fort darf er deswegen doch nicht. Da werde ich schon mit unserem Geschäftsfreund, dem Scheibenecker, ein Wort reden müssen. Schließlich ist es auch nicht schlecht, wenn der Sollerer mit der sauberen Marei als Bauer auf dem Hof haust.“

Gegen Ausgang des Marktfleckens kamen ihm ein paar Holzknechte entgegen, die auf einem Karren in einem großen Sack eine sonderbar anzusehende Last führten.

(Schluß folgt.)

wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Starh-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen geschlagen. Im Strh- und Swizatale sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit angelegter Angriff auf unsere bei Jaroslaw auf das Ostufer des Flusses überschifften Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Sochaczew zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Generalmajor.

Stürme auf Przemyśl.

Eine Schilderung des Hauptsturmes.

Über den Hauptsturm, den die Russen am 4. Oktober gegen die Festung unternahmen, heißt es in einem Bericht der NZP. u. a.:

Es begann ein wütender zweiundsechzigstündiger Ansturm von allen Seiten. Rund um die Festung liefen Schützengraben. Die Russen hatte sich darin gesammelt und ließen nun in hellen Scharen die Werke an, mit Drahtscheren und Handbomben ausgerüstet, rückwärts von Offizieren mit Peitschen getrieben. Wir haben Gefangene gemacht und Verwundete aufgelesen, die mit Striemen übersät waren. Wer zurücklief, wurde mit russischen Maschinengewehren und Kartätschen niedergestreckt. So waren die armen Leute, zum Teil Reservemänner von dreißig bis vierzig Jahren, dem sicheren Tod geweiht. Im grundlosen Ackerboden leuchteten sie vorwärts und hatten nur die Wahl: Hinten die russischen Maschinengewehre, vorn die österreichischen Kanonen, die österreichische Infanterie in Brustwehren, die alles niedermähte, was da kam. In zehn Reihen rannten die Muschiks an, taumelten durcheinander und fielen reihenweise hin.

Von der Dämmerung bis in den Morgen legten unsere Scheinwerfer über die Glacis; die Leuchtpistolen knatterten, und im grellsten Licht ein schreckliches Morben unzählbarer Bataillone, wahre Fluten von Russen, die heranbrandeten und zerschellten. Die Schrecknisse dieser drei Tage und Nächte haben ihresgleichen nicht in der Geschichte.

Dementsprechend sind die Verluste der Russen ungeheuer, noch nicht einmal übersehbar. Unmittelbar vor den Werken liegen Haufen und Hügel von Leichen, zum größten Teil noch unbegraben, und ihr Verwesungsgeruch ist weithin fühlbar. Die Sappen draußen sind von Leichen gestrichen voll. In den Stachelbrähten hängen die Russen wie Wachteln in den Schlingen; sie hatten sich sichtlich eben aus dem Gewirr der Drähte befreien wollen, und die Leichenstarre, die bei so müden Leuten blüßplötzlich eintritt, hatte sie in ihrer Stellung festgehalten. Auf fünfzehntausend schätzt man die Zahl der Toten, die im engsten Bereich der Festung fielen.

Dem Berichterstatter zeigte der Feldmarschall-Leutnant von Kusmanek, der Verteidiger von Przemyśl, eine Schere, die geräuschlos die Stachelbrähte durchschneidet. Sie ist deutsches Erzeugnis, den russischen Leichen in Massen abgenommen. Er selbst habe mit solch einem Instrument fünf Millimeter dicken Stahlbraht ohne Anstrengung durchgezwickelt. Er bringt ein russisches Repetiergewehr herbei, das an Stelle des Bajonetts einen neuen Typ von Scheren trägt. Der Schütze kann aus der Deckung hervor, ohne sich zu exponieren, die Hindernisse vor sich beseitigen. Die Erfindung war uns ganz unbekannt.

Die aufgewachte Stadt.

Rotterdam, 19. Oktober. (R.-B.) Der Nieuw Rotterdamse Courant meldet aus Breda von gestern: Antwerpen lebt wieder auf. Heute waren zehnmal soviel Läden geöffnet als gestern. Es geht so friedlich und ruhig zu, als wäre Antwerpen als belgische Stadt

eingeschlafen und als deutscher Garnisonort aufgewacht. Seit heute hört man wieder das Klingeln der Straßenbahn. In der Gasanstalt arbeiten 300 Mann. Der Wasserleitungsbetrieb wird noch auf sich warten lassen. Die Lebensmittel reichen aus. Die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Auch das Fleisch ist billiger als vorher, nur herrscht Petroleummangel. Die Stadtverwaltung hat Arbeiter zur Begräbung der Trümmer angestellt.

Verkehrsaufnahme nach Krakau.

Wien, 19. Oktober. (R.-B.) Der Privatpaketverkehr aus Österreich nach Krakau und den an der Nordbahn-Hauptstrecke gelegenen galizischen Postämtern, wie auch umgekehrt, wurde wieder zugelassen.

Die Marchregulierung beginnt.

Wien, 19. Oktober. (R.-B.) Dieser Tage ist mit den Arbeiten für die Marchregulierung und zwar mit dem Aushube des ersten Durchstiches bei Marchegg, der bei einer Länge von 500 Metern eine Kubatur von 100 Kubikmetern besitzt, begonnen worden.

Der Wagner-Prozeß.

Bamberg, 19. Oktober. (R.-B.) Vor dem Oberlandgerichte sollte heute die Berufungsverhandlung in dem bekannten Prozesse der Isolden Weidler gegen ihre Mutter Frau Cosima Wagner stattfinden. Die Klägerin zog aber die Berufung unter Hinweis auf die ernste Zeit, die Deutschland gegenwärtig durchzumachen habe, zurück. Die Beklagte hatte sich gegen die Verschiebung des Berufungstermines ausgesprochen.

Die Cholera.

Wien, 19. Oktober. (R.-B.) Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 19. Oktober wurde ein Fall von asiatischer Cholera in Mosty bei Jablunka, Bezirk Teschen (Schlesien) und 14 Fälle in Krems (Niederösterreich) festgestellt. Es handelt sich durchwegs um Militärpersonen, in Krems um solche, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Ferner sind in Galizien je ein Fall in Krakau, in Motrzychowa (Bezirk Przemyśl), in Rozbrzec (Bezirk Brzezow), sowie fünf Fälle in Biecz (Bezirk Gorlice) und 17 Fälle in Dolina (Bezirk Sanok) vorgekommen.

Marburger Nachrichten.

Vom Schulbeginn. Die Leitung der Volksschule 1 und der Bürgerschule für Knaben gibt bekannt, daß der regelmäßige Unterricht am Donnerstag den 22. Oktober um 8 Uhr morgens beginnt.

Das rote Kreuz-Spital des evangelischen Frauenvereins. Bis jetzt wurden regelmäßige Monatsbeiträge in der Höhe von 788 K. gezahlt und an einmaligen Beiträgen die Summe von 1374,84 K. gespendet. Um weitere Zeichnungen und Zahlungen wird herzlich gebeten. Das Spital ist fertig und wartet auf seine ersten Pfleglinge.

Marburger Biostop. Morgen Mittwoch vollständig neues Programm. Als Glanznummer: Tannhäuser, in 3 Akten, nach der Oper von Rich. Wagner. Baby fürchtet sich, Kinderposse. Die Wettfahrt, Naturaufnahme. Piffz Pudel, komisches Bild. Ganz besonders sind hervorzuheben die aktuellen Kriegsnachrichten.

Großfeuer bei Gonobitz. Am 14. Oktober entstand durch die Unvorsichtigkeit eines 7-jährigen Knaben in dem Wirtschaftsgebäude des Franz Pucnik in Peroveß ein Brand, dem dieses und das Wohngebäude sowie das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Nachbarn Franz Leskovar zum Opfer fielen. Der Schaden ist groß, da sämtliche Lebensmittel und Futtermittel zu Grunde gingen. An der Löschung beteiligten sich die Freiwillige Feuerwehr und die k. k. Gendarmerie aus Gonobitz, besonders Wachtmeister Johann Danko.

Großer Einbruchsdiebstahl in Radfersburg. Aus Radfersburg wird berichtet: In der Nacht auf Samstag brachen in das Manufakturwarengeschäft der Firma Franz Wegschaidler Diebe ein und stahlen Waren von mindestens 15.000 K. Die Erhebungen ergaben, daß die Täter Zigeuner waren, denen es gelang, über die ungarische Grenze zu entkommen.

Eine Schülerin verbrannt. Aus Arnau wird berichtet: Als die Schülerin Antonia Wetschnitz vulgo Pulvermacher in Schloßberg im Freien Kastanien briet, fingen ihre Kleider zu brennen an, wodurch das unglückliche Mädchen schwere Brandwunden erlitt, denen sie am 15. d. erlegen ist.

Tschechische Legate. Auch jetzt während der Kriegszeit zeigt sich die schon immer beobachtete Tatsache, daß den tschechisch-nationalen Organisationen zahlreichere und größere Legate zufallen, als den deutschen Schutzvereinen. Jüngst hat die verstorbene Leiterin der tschechischen Bürgerschule in Rgl. Weinberge Marie Duda 25.000 K. für tschechische wohltätige Institute gegeben, darunter auch 2000 K. der „Ustredni Matice Stolska“. Der Besitzer der Domäne Schnatow bei Hohenmauth, Anton Svoboda, der dieser Tage starb, bestimmte den tschechischen Schulverein zu seinem Universalerben. Der Großgrundbesitz repräsentiert einen Wert von 180.000 K. Dem genannten Schulverein verbleiben nach Abschlag der einverleibten Kapitalien mehr als 100.000 K. Der in Budweis verstorbene Landesassessor i. R. Adalbert Gramak hat dem tschechischen Nationalrat in Budweis für nationale Zwecke 20.000 K. vermacht.

Junger Einbrecher. In letzter Zeit wurden Parteien des Hauses Rärntnerstraße Nr. 13 aus versperrten Dachbodenabteilungen verschiedene Effekten entwendet. Nun gelang es der Sicherheitswache, den 16-jährigen Josef Kramberger als den Täter zu ermitteln. In seiner Wohnung wurden fast sämtliche der gestohlenen Sachen gefunden. Kramberger, welcher am 18. Oktober dem Kreisgerichte eingeliefert wurde, bediente sich zur Öffnung der Schlösser eigener Sperrhaken, die er selbst verfertigt hatte.

Aus Eifersucht erstochen. In der Nacht zum 10. Oktober gerieten in Tragutisch der 19 Jahre alte, beim Besitzer Johann Raiss in Tragutisch bedienstete Knecht Johann Fersch und der Meiersohn Simon Drevenšek aus Eifersucht in Streit, in dessen Verlauf Fersch sein Taschenmesser zog und seinem Gegner zwei derartige Stiche in die Halsgegend versetzte, daß der Gestochene bald darauf zu Boden sank und an Verblutung starb. Johann Fersch, der sich mit Trunkenheit ausredet, wurde am 10. Oktober von der Gendarmerie Leitersberg verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Soldatentage. Im Einvernehmen mit dem Kriegshilfsbüro hat der Deutsche Schulverein die Abhaltung von Soldatentagen angeregt und dessen Ortsgruppen haben die Durchführung übernommen oder zumindest in hervorragender Weise mitgewirkt. Obgleich nur ein Teil der Ergebnisse bis jetzt gemeldet wurde, so läßt sich doch bereits feststellen, daß in fast allen Fällen überraschend günstige Ergebnisse erzielt wurden. Anschließend einige Zahlen: Stockerau 3600 K., Klagenfurt 2869, Saaz 2715-20,

Zglau 2131, Moehl 1900-84, Leobersdorf 1361-68, Mured 1361, Sigmundshergberg 1065, Eggenburg 1115, Waidhofen a. D. 881, Hallein 850, Deutsch-Wagram 821, Gloggnitz 785, Hainburg 745, Gruschan 713-80, Rottenmann 704, Mähr. Schönberg 758, Mikolsburg 690, Buchberg a. Schneeberg 555, Morchenstern 528-29, Zspling 487, Kopitz 400-58, Schlackenwald 336, Kofen 318-30, Bad Königswart 391-52, M. Altstadt 409-61, Königshof 300, Litzschau, Bezirk Gmünd 226, Hermannseisen 210, Dobrzan 215, Görlau 150, St. Wolfgang 161-80, Neufelden 161, St. Lorenzen 177, Dörfert 164, Hohenploh 103, Ribsch 118, Weissenfels 105, St. Gotthart 115, Schönbrunn 120, St. Peter a. D. 120 R. usw.

Aus einem Feldpostbriefe. Der Angehörige einer bekannten Marburger Familie, Herr W—r, fandte an Herrn Dr. Oskar Silasferro in Marburg auf einer Feldpostkarte aus dem Süden folgende Zeilen:

Wenn die Bora bläst am Abend,
Ist dies nicht besonders labend,
Setzt dann der Scirocco ein,
Wird man naß bis auf das Bein,
Geht man in den grünen Wald,
Ist es noch empfindlich kalt,
Es geht gegen alle Paragraphen,
Auf dem kahlen Stein zu schlafen,
Statt in einem Sündenpfuhl,
Temperatur 4 unter Null,
Doch zum Schluß winkt Heil und Sieg,
Was kannst machen? Krieg ist Krieg!
Allen Freunden die herzlichsten Grüße.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Der Sarajewer Doppelmord.

Der Hochverratsplan.

Sarajevo, 19. Oktober. (R.-B.) In dem fortgesetzten Beweisverfahren wird eine große Anzahl von Zeugen vernommen, meist Bekannte der Angeklagten, teils Attentatszeugen, von denen einige verletzt waren.

Mehrere Zeugen geben an; Cabrinovic habe wiederholt erzählt, daß man in Serbien für einen Feldzug gegen Bosnien begeistert sei. Cabrinovic bestätigt diese Angaben und fügt hinzu, daß man in Serbien Bosnien wie ein eigenes Land betrachtete.

Kennzeichnend für die Tätigkeit der Narodna obrana sind die Ausführungen des Trifto Kristanovic, welcher angibt, er sei auf der Arbeitsuche in Belgrad von serbischen Gendarmen angehalten und mit dem Hauptmann Tankosic bekannt gemacht worden. Dieser nahm ihn sofort als Komitatschi auf. 140 solche Komitatschi wurden im Minenlegen, Tunnel Sprengen und der Zerstörung von Bahnlörpern unterwiesen und vom General Janjovic inspiziert (!).

In Serbien hörte der Zeuge immer und überall nur Worte des Hasses gegen Österreich-Ungarn: er erklärte, daß alle Vorbereitungen zum Kriege gegen Österreich-Ungarn getroffen wurden.

Zu der Zeugin Talanga äußerte Cabrinovic am Tage vor dem Sarajewer Attentate: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand wird nicht regieren! Nächstes Jahr wird in Bosnien König Peter der Regierende werden!

Aus den Akten geht klar hervor, daß die bosnischen Solovereine nur ein Deckmantel für die Tätigkeit der Narodna obrana und die Vorbereitung des Krieges und Aufstandes in Bosnien waren.

In dem Protokolle mit dem Landeschef Feldzeugmeister Potiorek schildert dieser ausführlich die bekannten Vorgänge bei dem Attentat.

Aus dem Protokolle mit dem Grafen Harrach geht hervor, daß der Zeuge hörte, wie der Thronfolger nach dem zweiten Attentate zur Herzogin von Hohenberg, als diese auf dessen Knie sank, sagte: „Sophie, stirb nicht! Bleibe für unsere Kinder!“ Zeuge fragte hierauf den Erzherzog,

ob ihn etwas schmerze, worauf der Erzherzog wiederholt, jedoch mit immer schwächer werdender Stimme antwortete: „Es ist nichts!“

Eine lange Reihe von anderen Zeugen ist für den Sachverhalt unwesentlich.

Warschau vor der Einschließung?

Köln, 20. Oktober. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ steht die gänzliche Einschließung Warschaws unmittelbar bevor. Die Umfassung der südlichen Flanke der russischen Armee wird als möglich bezeichnet.

Berlin, 20. Oktober. Die „Times“ meldet aus Petersburg: In Warschau hört man unaufhörlich den Donner der Kanonen. Aber die Warschauer Bevölkerung verhält sich, trotz der Meldungen, daß die deutsche Armee auf den Straßen gegen Warschau vorrückt, vollkommen ruhig. Der Ausgang der Schlacht liegt noch in weiter Ferne. Man hat aber Beweise von der großen Stärke der russischen Truppen, die an mehreren Punkten gewaltige Angriffe des Feindes zurückgewiesen haben oder die ihn sich nähern ließen, um ihn dann mit Artillerie-, Maschinengewehr- und Bajonettangriffen zu vertreiben. Der russische Generalstab verfolgt offenbar eine abwartende Politik, sonst wäre es wohl nicht zu erklären, daß man den Deutschen Zeit läßt, sich zu verschanzen und dadurch die Operationen zu verlängern. Zuerlässige Nachrichten beweisen es, daß die deutsche Armee in Russisch-Polen zu überwintern beabsichtigt. Die Deutschen sammeln möglichst viele Pferde.

Die bundesgenössische Landplage.

Die Engländer in Frankreich.

Berlin, 20. Oktober. (R.-B.) Der Vertreter eines bedeutenden Rotterdammer Kolonialwarenhauses, das seine Niederlassung in Le Havre infolge der dort herrschenden Geschäftsstockung aufließ, teilte dem Berichterstatter des Berliner Lokalanzeigers mit:

Die Landung englischer Truppen ist für die französischen Departements Seine, inférieure und Pas de Calais ein schweres Unglück. Alles wird von dem rücksichtslos aufstrebenden Bundesgenossen Frankreichs mit Beschlag belegt. John Bull schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen gehörig Kapital. Er versorgt sich vorläufig noch mit den Bodenprodukten Frankreichs, unbekümmert um die Hungersnot, die in fast sämtlichen Seestädten Jammer und Elend verbreitet. Die Engländer tun so, als gehöre Frankreich ihnen. Von ihren Offizieren hört man immer und immer die Worte: Ohne uns wären die Franzosen verloren!

Derartige Äußerungen ruhen in den Wirtschaften, die von den meist betrunkenen Engländern belagert werden, unaufhörlich Schlägereien hervor. In den Blättern werden höfliche Bitten an die Heeresleitung gerichtet, für die rasche Beförderung (!) der englischen Soldaten nach dem Kriegsschauplatz Sorge zu tragen. Die Einwohner lassen sich zu geringfügigen und mißtrauischen Äußerungen über die englische Landplage hinreißen.

Englisches Unterseeboot vernichtet!

Berlin, 19. Oktober. Amtlich. (R.-B.) Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes:
v. Behse.

Die Engländer haben sowohl mit ihrer gesamten Flottenflotte und insbesondere auch mit ihren Unterseebooten keinen Ruhm geerntet. Die Fahrt des „E 3“ galt wahrscheinlich einer Erkundungsfahrt an die deutsche Nordseeküste, verbunden mit der Absicht, irgendwelche Unterseerfolge zu erzielen. Der Verlust dieses Unterseebootes, der dem schmerzhaften Verlust von insgesamt fünf englischen Kreuzern folgte, wird in England die öffentliche Meinung gegen die englische Admiralität neuerdings aufreizen. Der Traum von Englands vernichtender Gewalt über die deutsche Flotte scheint eben ein Traum zu bleiben.

Japanischer Kreuzer vernichtet!

Vor Tsingtau durch eine Mine versenkt.

London, 20. Oktober. (R.-B.) Das Reuter-Büro meldet aus Tokio:

Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer Takatschiho am 17. Oktober in der Kiautschau-Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen 1 Offizier und 9 Mann gerettet worden sein.

Also fast mit Mann* und Maus auf den Meeresgrund gesunken! Den von England zu Piraten aufgehehten gelben Japanern kostet das von den Deutschen schon seit zwei Monaten heldenmütig verteidigte Tsingtau schwere Opfer. Bei einem einzigen Sturme auf Tsingtau deckten 2500 japanische und englische Leichen das blutige Feld und nun verloren die gelben Verbündeten der Japaner auch einen Kreuzer! Es wird ihnen teuer zu stehen kommen dieses Tsingtau!

Tsingtau.

Die Kapitulation angeboten.

Saag, 18. Oktober. Nach einem zensurierten Telegramm des Berliner Lokalanzeiger meldet das Reuterbüro offiziell aus Tokio: Mittwoch früh wurden die Tsingtauforts Jltis und Kaiser durch ein englisch-japanisches Geschwader zerstört. Die Verluste der Engländer sind gering (?).

Berlin, 19. Oktober. Die Berliner Nationalzeitung erfährt aus Tokio über Stockholm: Der Befehlshaber der japanischen Truppen vor Tsingtau hat dem Kommandanten von Tsingtau ehrenvolle Kapitulation angeboten. Die Besatzung würde, nicht kriegsgefangen, auf japanischen Schiffen nach Europa gebracht werden. Der deutsche Kommandant hat auf das Bestimmteste abgelehnt. Gleichzeitig wurde der eingekerkerten Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestanden. Ein entscheidender japanischer Angriff scheint unmittelbar bevorstehend.

Gefangenelos in Frankreich.

Berlin, 19. Oktober. (R.-B.) Das Wolff-Büro veröffentlicht die Aussagen des Sanitätsunteroffiziers Frank in Delbrück bei Köln, welcher aus der französischen Gefangenschaft entkam und über die Schweiz zurückgekehrt ist. Darnach werden die deutschen Gefangenen in Frankreich menschenunwürdig behandelt. In Clermont-Ferrand sind die deutschen Gefangenen auf dem 1000 Meter hoch liegenden Übungsplatz in schlechten Baracken untergebracht und so der Kälte fast schutzlos preisgegeben. Viele Gefangene sind erkrankt, ohne daß ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. Auch werden die Gefangenen mitunter in grausamer Weise mißhandelt. (Bei uns und im Deutschen Reich gibt es aber hystische Leute, welche den ausgezeichnet untergebrachten Gefangenen mehr zuwenden wollen als den eigenen verwundeten Soldaten!)

Die Dufowina — frei?

Rückkehr des Landespräsidenten.

Krautau, 20. Oktober. Aus Bistritz (Siebenbürgen), wird gemeldet, daß der Dufowinaer Landespräsident Graf Meran auf dem Wege nach Czernowitz durchgereist sei, um die Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen.

Die Deutschenbeke in London.

London, 19. Oktober. (Meldung des Reuter-Büro.) Während der deutschfeindlichen Unruhen in dem Londoner Vorort Depford sind 30 Personen verhaftet und in Untersuchungshaft gesetzt worden.

Rückkehr fremder Staatsangehöriger.

Berlin, 20. Oktober. (R.-B.) Das Wolff-Büro teilt mit: Alle Französinen sowie alle Franzosen unter 17 Jahren und über 60 Jahre können von jetzt ab ungehindert abreisen. Die Abfahrt kann mit den regelmäßigen Zügen über Schaffhausen (Schweiz) erfolgen und wird soviel als möglich von den deutschen Behörden erleichtert.

Das in Bern eingerichtete Büro wird sich ihrer für die Durchreise durch die Schweiz annehmen. Es handelt sich dabei um eine auf Gegenseitigkeit beruhende Maßregel. Die Abreise der Deutschen in Frankreich wird in demselben Umfange gestattet.

Weißnäherei J. Nekut

Marburg a. Drau, Gerichtshofgasse 16, 3. Stock. — Lehrfräulein werden aufgenommen. 3698

Größeres Geschäftslokal

in der Burggasse, Herrengasse oder Tegetthoffstraße gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes unter „Hauptverkehrsader.“ 4659

Bergebung der Dachziegellieferung

für den Neubau der Mädchen-Volls- und Bürgerschule in der Meisergasse in Marburg.

Die Offertbedingungen können vom 20. Oktober 1914 an im städtischen Bauamt in den Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr vormittag eingesehen werden.

Angebote werden bis 24. Oktober 1914, 12 Uhr mittag angenommen. Später einlangende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Der Gemeinderat behält sich die freie Wahl unter den Werbern vor, ohne an das niedrigste Angebot gebunden zu sein. 4150

Stadttrat Marburg, am 19. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

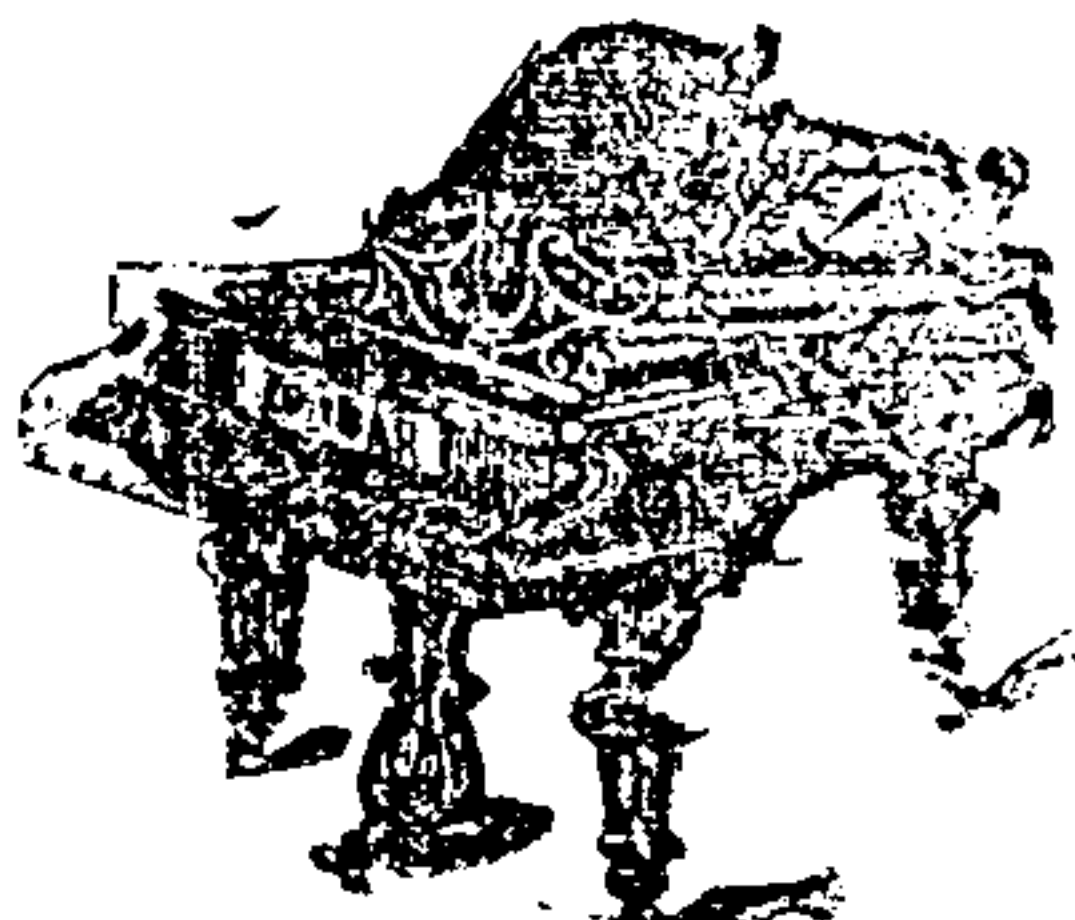
in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock
gegenüber dem 1. I. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. Telefon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Für Spitäler und Private!

Eisenbetten	R. 12.—
Drahteinsätze	„ 10.—
Matrassen	„ 10.—
Waschtische	„ 3.—
Kopfpöster	„ 3.—

**Möbelhaus
KARL PREIS**

Marburg, Domplatz 6.

Die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg hat Spanferkel und Läuferchweine abzugeben. Anfragen an die Direktion der Anstalt. 4154

Trauerwaren

Hüte, Schösse, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1.

Herrengasse 24.

Frische Bruch-Eier

5 Stück 40 Heller

Eier sind heute verhältnismäßig das billigste Nahrungsmittel, bei größerer Nährkraft als Fleisch.

M. Simmler, Blumengasse.

Neue Villenwohnungen

mit 2 oder 4 Zimmer, abgeschlossen, sofort zu vermieten. — Anzufragen Mozartstraße 59. 3931

Substanzige, schöne

Wohnung

in einer Villa beim neuen Stadtpark, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche samt Zugehör, ab 1. November zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 4104

Verkäuferin

Anfängerin, sucht dauernden Posten in besserem Geschäft. Anfrage in W. d. Bl. 4102

Gendarmeriewachtmeister in Pension, verlässlich und nüchtern, sucht Posten als Hausadministrator, Verwalter, Schaffer od. eine andere vertrauenswürdige Stelle, mit Ökonomie und mit allem gut bewandert und kautionsfähig. Anfrage unter „Tüchtig“ an die W. d. Bl. 4079

Hausmeister

wird gesucht gegen freie Wohnung. Auskunft erteilt die W. d. Bl. 4161

Lehrerin

erteilt Nachhilfe. Triesterstraße 11. 4151

Süßer Traminer

Weinmost

per Liter 96 H. C. Schinkos Gastwirtschaft, Gerichtshofgasse.

Guter Kostplatz

bei einer Beamtenfamilie für Kostfräulein oder Koststudenten. Klavierbenutzung im Haus. Anzufragen Triesterstraße 11. 4152

Verloren

wurde ein zweirädriger Handwagen, nicht gestrichen, ohne Stütze, mit einer eisernen Querstange vorne. Der Finder erhält eine gute Belohnung. Georg Drowicz, Wiltrichhofgasse 28.

Ein erstklassige Asbestschieferfabrik hätte die 4156

General-Vertretung

für Marburg und Umgebung event. Mittelsteiermark an solenten Herrn oder Firma zu vergeben. Anfragen unt. „Sichere Existenz“ an W. d. B.

Unterricht

in polnischer Sprache erteilt eine ältere Frau. Kartschowin 203, part.

Gauschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Anzufragen bei Wöhrer, Grabenstraße 3. 4163

Arbeiterküchen

beim Elektrizitätswerk in Saal sind zu vergeben. Auskunft und Offerte 4164 Bauleitung Saal.

Hübsch möbliertes sonniges

Zimmer

monatlich 20 R. sofort zu vermieten. Wellingerstraße 15, 1. Stock. 4153

Koststudenten

werden aufgenommen bei Beamtenfamilie. Nachhilfe und Klavier im Haus. Adresse in der W. d. B. 4149

Wild-Kastanien

kauft zum besten Preise ein groß u. ein detail Ignaz Tischler, Tegetthoffstraße 18 3815

Handelsangestellter

deutsch und slowenisch in Wort und Schrift mächtig, wird aufgenommen bei Gustav Pirchan in Marburg. 4096

Tüchtige Vertreter

auch Damen, zum Vertriebe zweier gef. gesch. künstlerisch ausgeführter

„Kriegsgedenkblätter“ sofort gesucht.

Vorzusprechen in Marburg, Mittwoch den 21. Oktober ab 9 Uhr im Hotel „Erzherzog Johann“. Alfred Dpiß, Graz, Lagergasse 16. 4159

Sehr schöne südseitige

Villenwohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Verandazimmer, Badezimmer usw. zu vermieten. Anfrage Volksgartenstraße 26, 1. Stock, ober Kotschinnegasse 12.

Bedienerin

welche kochen kann, wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der W. d. Blattes. 4157

Guter Kostplatz

bei mäßigem Preis, gewissenhafte Beaufsichtigung, Klavierbenutzung. Richard Weber, Schmidplatz 5, 1. St.

1 Partie Eichenstämme

ferngesund, 4 bis 8 Meter lang, 40 bis 70 Zentimeter Durchmesser, auch nach Maßangabe im Schnitt, sind zu haben bei Richard Tolazzi in Friedau a. Drau. 4098

2 Schiffslente

die mit Pontons umzugehen verstehen, finden beim Elektrizitätswerk Saal Beschäftigung. 4165

Italienischer Unterricht

Schillerstraße 29, 1. Stock.

Ein lichter hoher

- Keller -

wird zur Überwinterung für Blattpflanzen gesucht. — Adresse in der Verwaltung des Blattes. 4100

10 bis 15 Stück Zug- und leichte, schön figurante PFERDE

sind zu haben bei Richard Tolazzi, Friedau a. D. 4097

Tüchtiger

Pferdeknecht

nüchtern und verlässlich für sofort. Anfrage in der W. d. Blattes. 4148

300 Stück neue, sehr starke Halbenfässer

sind um den Preis pro Liter 10 H. zu verkaufen. Triesterstraße 11, beim Hausmeister. 4142

Verkäufer,

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, werden aufgenommen im Modewarengeschäft des J. Kotschinnegasse in Marburg. 4069

Ein großes und ein kleines

Gewölbe

sogleich zu vermieten. Anzufragen bei Alois Rihä, Schulgasse 4, im Geschäft. 3869

Koststudenten

unter strenger Aufsicht und sorgfältiger Nachhilfe (Oberghymnast) werden aufgenommen. Kotschinnegasse 115, Villa Schiffo. 4143

Starker netter

Hausknecht

wird sofort aufgenommen im Café Drau, Marburg. 3976

Lehrjunge

wird aufgenommen. Spezialehandlung Haus Posch, Kärntnerstraße.

+ Hilfe +

gegen Blutstodung. Überraschender Erfolg. Schnellste Wirkung. Unschädlichkeit garantiert. Glänzende Dankschreiben. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Th. Hohenstein, Berlin-Südende 60. 4147

Hübsch möbliertes

Zimmer

separierten Eingang, sogleich zu vermieten. Herrengasse 46, 3. Stock, Tür 10.

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt

Marburg, Herrengasse 6

Wilhelmine Berl

Marburg, Schulgasse 2 empfiehlt ihr neu sortiertes Lager in Schul- und Schreibwaren. Ansichtskarten, angefangenen und gezeichneten Handarbeiten, Wolle, Garne, Seide usw. — Stets neue.

Gelegenheitsgeschenke

in jeder Art sowie böhm.-herzogw. Teppiche, Stidereien, Graveur-, Bijouterie- und Einlegearbeiten. Buchdruckerei und Anfertigung v. Weißnähen- und Stidereienarbeiten. 3539

Sonnseitiges, unmobliertes

: Parterre-Zimmer :

sogleich zu vermieten. Pfarrhofg. 6

Kristallzucker

Rohzucker

Zuckermehl

jedes Quantum

bei 3658-

Ferd. Sarfinger.

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Die letzten Russen aus Ungarn vertrieben

Eine Schlacht bei Dünkirchen? Bei Blankenberg 5000 Mann überrascht. Die Londoner Deutschenhatz. Der Hochverrats- und Mordprozeß von Sarajevo.

Przemysls Ehre.

Marburg, 21. Oktober.

In unserem Kriege gegen das Moskowitertum tritt der Name der Festung Przemyśl mit leuchtendem Glanze hervor. Groß sind die Taten, die in diesem Kriege von Einzelnen und ganzen Heeres teilen gegen die drückende russische Übermacht vollbracht worden sind; aber nichts prägte sich derart in die Herzen ein, nichts wühlte so das ganze Empfindungsleben des Volkes auf, als die urplötzlich gekommenen Berichte, daß unsere stärkste Festung schon seit Wochen belagert wird und nichts gleich dem schwellenden Befreiungsgefühl, als die Kunde kam, daß die 1. und 2. Truppen wieder vorrücken, daß die Russen sich zurückziehen und durch die westlichen Sektoren von Przemyśl unsere Reiter einrücken, jubelnd begrüßt von der Besatzung der besetzten Festung.

Und trotzdem rief die Belagerung und die Verteidigung von Przemyśl die stärksten Wirkungen hervor; erblicken wir doch alle in dieser Festung im mittleren Galizien das Symbol und die Verkörperung unserer stärksten Verteidigungskraft, war sie doch von einem dichten Legendenweb umgeben

und wir alle hatten die Empfindung, daß es für uns ein katastrophaler Schlag wäre, wenn die Werke von Przemyśl fallen, bevor sich der Druck des neuen deutschen Heeres, das von Breslau ostwärts strebte, geltend macht. Und sie haben sich gehalten! Wie Starhemberg einst vom Stephansdurm rund um die Kaiserstadt „Türken nur und Türken nur“ sah, so war auch Przemyśl im ungeheuren Kreise vom Moskowiterheere umschlossen. Tag und Nacht explodierten die Granaten und die Bomben auf den Werken und wie hunderttausend hungrige russische Steppenwölfe stürmten die Moskowitermassen, rückwärts von den eigenen Offizieren mit Peitschenhieben, mit Revolvern und Maschinengewehren vorwärts getrieben, hinter sich und vor sich den Tod, gegen Przemyšls treu bewachte Werke.

Durch zweiundsiebzig Stunden, so sagen die Berichte, währte der Hauptsturm auf Przemyśl, durch zweiundsiebzig Stunden stand unsere Artillerie, standen unsere Maschinengewehre und das Schnellfeuer unserer Infanterie im Kampfe gegen die endlos und immer aufs neue heranströmenden Wogen von russischen Menschenleibern. Der Tod hielt die grausigste Ernte dieses Krieges; er mähte die Russenleiber mit ungeheurer Sense, er schuf Leichenhügel wie die Dünen am Meere und in den Berichten wird gesagt, daß die Leichen der Russen wie Wacheln in den Drahtverhauen lagen. So brachen die russischen Stürme unter dem Feuer der Forts nach riesenhaften Menschenverlusten zu-

sammen und das Gebot des Zaren, daß Przemyśl am 8. Oktober erobert sein müsse, hatte vergeblich die russischen Regimenter reihenweise in den Tod getrieben, reihenweise und ruhelos fern der Heimat im Tode erstarren lassen. Antwerpen's Riesensfestung fiel, Przemyśl aber hielt der Moskowiterwoge ruhmreich Stand und erbaute sich neue Wälle aus den Leibern der Russen. Es ist wahr: den Russen fehlte jene schwere Belagerungsartillerie, mit der das deutsche Heer vor Lüttich, Namur und Antwerpen zog und deshalb konnten auch die Panzerkuppeln und Betondecken von Przemyśl nicht zertrümmert werden; aber eben deshalb erfolgte, um die kurze Zeit zu nützen, der ungeheure Menschensturm auf Przemyšls Werke. Die Verteidiger von Przemyśl mit dem FML. Kusmanek von Burgstätten an der Spitze, welche im Höllenfeuer und im Höllenturm Przemyśl hielten und dadurch die Vorbereitung anderer Geschehnisse ermöglichen, werden in den ruhmvollsten Kapiteln der Geschichte dieses Krieges verewigt bleiben. M. J.

Unsere Kämpfe.

Der Kampf in Galizien.

Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 20. Oktober mittag.

Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Striwiaflusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu ent-

Die Zigeunerin vom Eib-See

Roman von Paul Beye.

29 (Nachdruck verboten.)

„Guten Abend, Herr Sollerer!“ riefen sie ihm zu.

Franz, in Gedanken versunken, erwiderte kurz, aber nicht unfreundlich den Gruß. Sie waren schon einige Schritte vorbei, da wendete sich der eine und rief ihm nach:

„Wissen Sie auch, was wir da führen? Das erraten Sie auch nicht leicht. Die Zigeunerin ist's, die Maruscha. Sie muß sich über die Steilwand im Höllental haben fall'n lass'n, oder hat vielleicht gar ein Unglück gehabt und ist abgestürzt. Kein Knochen ist mehr ganz; kaum daß wir sie richtig in den Sack gebracht haben. Die Zigeuner und die Leute werden schauen, wenn sie hören, daß das schöne Mädl tot ist.“

Dann wollten beide den Karren weiterziehen.

Dazu kam es aber nicht so rasch, denn während der Holzknecht die gräßliche Kunde dem Forstgehilfen zugerufen hatte, war die alte Burfi aus einem Hause getreten, in dem sie etwas besorgte, und hatte, völlig unvorbereitet, den tragischen Tod des von ihr sehr geliebten Mädchens erfahren.

Mit einem verzweifelten, gellenden Aufschrei stürzte sie auf den Karren zu und warf sich aufheulend über die Leiche.

„Mein Püppchen, mein Goldkind, mein blankes Juwel!“ schrie sie und tastete mit zuckenden Händen an den Unebenheiten auf und ab, die der Sack zeigte. „So hast du sterben müssen! Er ist doch daran schuld, dem du dein Feuerherz geschenkt hast.“

Sie schaute wirr um sich und erblickte den Forstgehilfen, der kreidebleich, wie zu Stein erstarrt, einige Schritte von ihr stand.

Da bist du ja, Vampir, der meinem Kinde die Seele gestohlen hat! Gib sie ihr wieder, mach sie wieder lebendig! Die deinige reiße ich dir aus dem Leibe, Unmensch.“

Mit einem Satz war sie bei dem Forstgehilfen und hatte diesen, der so entsetzt war, daß er sich gar nicht zu wehren versuchte, mit den krallenartigen Händen an der Gurgel gepackt.

Das Aufschreien der Burfi hatte im Augenblicke eine Menge Menschen, die eben des Weges kamen oder in den Häusern waren, um die unheimliche Gruppe versammelt.

Als die Zigeunerin den Forstgehilfen angriff, sprangen sofort einige handfeste Männer herbei und überwältigten das Weib, das in wahnsinniger Aufregung tobte, schrie und um sich biß wie ein wildes Tier.

Von vielem Volk wurde der Karren mit der Leiche nach dem Totenhaus im Kirchhof geleitet, während das arme Weib nach dem Krankenhaus geschleppt wurde. Sie war irrsinnig geworden.

Im Kirchhof zu Garmisch ist das Grab der Maruscha ganz an der Mauer, da wo man die Selbstmörder und Unehrlichen begräbt.

Lange stand ein Kreuz darauf, und öfters konnte man auch einen frischen Kranz bemerken, den eine junge Bäuerin, in Begleitung eines ernstblickenden Mannes in halb jägerischer Tracht, daran befestigt hatte.

Der starke Franzl war von dem schauerlichen Vorgang am Totenkarren so getroffen worden, daß er lange Wochen an einer Nervenkrankheit darniederlag.

Nächst der Hilfe des alten Herrgotts hat er seine Genesung der aufopfernden Pflege der Marei zu danken gehabt.

Doch wie ist es jetzt?

Die Zeit macht die Grabhügel glatt und eben, neben ihnen entwickelt sich neues Reimen und Werden.

Und es ist gut so, weil es im Laufe der Welt liegt, daß es so sein muß.

Ende.

reißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene „Baumhöhe“ nordöstlich Tyszkowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiaz, wo unsere Front über Starh-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strh, Körösmezö und Sereth wurden von unseren Truppen nach Vertreibung des Feindes in Besitz genommen.

In der Adria.

Ein Scharmügel.

Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Über Ereignisse in der Adria wurde dem Armee-Oberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von Spize D'Ůstro ein Scharmügel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Rousseau“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschuß, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtfeuer von Spize D'Ůstro wurde vom französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Eigene Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 13. einen Raid auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggon's durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

König Alberts letzter Schuß.

Paris, 19. Oktober. Der „Gaulois“ schreibt: Bevor König Albert Antwerpen den Rücken kehrte, ergriff er das Gewehr eines seiner Leute und feuerte noch einen letzten Schuß auf den Feind ab. (Es mutet dies unwillkürlich so an, wie wenn Kinder die Zunge herausstrecken, um dann davonzu-
laufen.)

Aus Rumänien.

Bukarest, 19. Oktober. (R.-B.) Die Königin-Witwe wird in Zukunft den Titel Königin Elisabeth führen.

Bukarest, 19. Oktober. (R.-B.) Der gewesene russische Botschafter Schebeko ist nach Petersburg abgereist.

Zarenrahe.

Petersburg, 20. Oktober. (R.-B.) Der Zar ordnete an, daß den deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen die ehrenhalber verliehenen Titel „Kommerzialrat“ und „Industrialrat“ zu entziehen seien.

Die Cholera.

Wien, 20. Oktober. (R.-B.) Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird amtlich mitgeteilt:

Am 20. Oktober wurden 2 Fälle von asiatischer Cholera in Wien, ferner je ein Fall in Brünn, Kremsier und Wittkowitz, Bezirk Mährisch-Odrau (Mähren), sowie in Teschen (Schlesien) bakteriologisch festgestellt. In einem Falle in Wien handelt es sich um einen Flüchtling aus Galizien, der sich bisher in Wolfsberg (Kärnten) aufhielt, in den übrigen Fällen um Militärpersonen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Weiters sind nach einem am 20. Oktober eingelangten Bericht in Galizien 76 Fälle bei Militärpersonen in Gorlice und 14 Fälle in Uherce, Bezirk Lisko, vorgekommen.

Marburger Nachrichten.

Die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste wurde vom Statthalter in Steiermark dem Direktor an der Knabenvolksschule II, Herrn Karl Schmidl, verliehen. Der Geehrte steht gegenwärtig als Oberleutnant und Kommandant der 12./26. Landsturm-Kompagnie in Pola im Kriegsdienste.

Dr. Josef Kovatschitsch †. Vorgestern ist in Gills der Rechtsanwalt Herr Dr. Josef Kovatschitsch im Alter von 55 Jahren gestorben. Dr. Kovatschitsch, ein stets opferbereiter Deutscher und hervorragender Jurist, war seit 1890 in Gills als Rechtsanwalt ansässig und gehörte von diesem Jahre bis 1912 dem Gills Gemeinderate an.

Zeichnungsprüfung. Im heurigen Herbst-termin legte der hiesige Bürgerschullehrer Herr Franz Hausmann die Prüfung für das Zeichnen der Stenographie an Mittelschulen vor der k. k. Prüfungskommission in Wien mit Auszeichnung ab.

Der Unterricht an der Landeslehrerinnenbildungsanstalt. Über die Wiederaufnahme des Unterrichtes an der Landeslehrerinnenbildungsanstalt in Marburg wird uns geschrieben: Viele Eltern der diese Anstalt besuchenden Zöglinge sind wegen deren Nichteröffnung von den schwersten Besorgnissen erfüllt; denn viel schlimmer noch als andere junge Leute, deren Studium nur der allgemeinen Bildung oder Fortbildung dienen soll, werden diejenigen betroffen, die aus ihrem Berufsstudium herausgerissen werden. Können denn nicht, wenn auch das Anstaltsgebäude für militärische Zwecke in Anspruch genommen ist, andere Vorkehrungen getroffen werden, durch die der Unterrichtsbetrieb — vielleicht im geringeren Umfange als im normalen Zeiten — gesichert würde? Sind doch auch in zahlreichen andern Städten die Schulgebäude ganz oder teilweise von Militär besetzt oder in Spitäler umgewandelt, ohne daß der Unterricht für die betreffenden Schulkategorien deshalb vollkommen ausfallen würde. Sollte was anderwärts möglich ist in Marburg unmöglich sein? Es könnten die Räumlichkeiten anderer Anstalten, die vom Militär nicht besetzt sind (zum Beispiel der Haushaltungsschule oder der militärisch nicht sehr in Anspruch genommenen Klosterschule und anderer) abwechselnd mit den dort eingerichteten eigenen Unterrichtsbetrieben, die sich eine kleine Einschränkung gefallen lassen müßten, herangezogen werden. Der Unterricht könnte, da es sich größtenteils um erwachsene Zöglinge handelt, in den Abendstunden (etwa von 4 bis 7 Uhr) in den Räumen der Bürgerschule abgehalten werden. Endlich gibt es, falls diese Vorschläge nicht durchführbar sein sollten, eine Menge leerstehender großer Wohnungen in Marburg, die im schlimmsten Falle für die Dauer der militärischen Besetzung der Landeslehrerinnenbildungsanstalt als Schulzimmer eingerichtet und benützt werden könnten. Bei gutem Willen der ausschlaggebenden Faktoren muß irgend ein Ausweg gefunden werden, der geeignet ist, eine schwere Schädigung nicht nur der Zöglinge der Landeslehrerinnenbildungsanstalt in Marburg, sondern auch dieser mit großen Opfern errichteten deutschen Unterrichtsanstalt selbst, hintanzuhalten.

Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Reichskriegsministeriums. Wer die edlen Bestrebungen der Kriegsfürsorge fördern und unterstützen will, versäume es nicht, die amtlich ausgegebenen Verkaufsgegenstände (Postkarten, Ansichtspostkarten, eiserne Ringe, eiserne Kreuze, Briefverschlussschlüssel, Kriegskalender) zu erwerben. Sie sind ja in den meisten Buch- und Papierhandlungen, Trafiken und anderen Geschäften erhältlich. Die Herren Gastwirte, Geschäftsinhaber, Gastgewerbe- und Handelsangestellten seien insbesondere auf die Rechnungszettel aufmerksam gemacht, durch deren massenhaften Verbrauch der Kriegsfürsorge erhebliche Mittel zugebracht werden können. Die Waren, die das Kriegsfürsorgeamt des Reichskriegsministeriums auf den Markt bringt, müssen in dieser schweren Zeit jedesfalls den Vorzug vor den ähnlichen Erzeugnissen der Privatindustrie eingeräumt bekommen, weil ihr volles Reinertragnis unseren heldenmütigen Soldaten und deren Angehörigen zugewendet wird. — An die Bevölkerung Marburgs und überhaupt des gesamten Unterlandes richten wir wiederum die herzlichste Bitte: „Sendet Zigaretten, Zigarren und Tabak an das hiesige Kriegsfürsorgeamt (Mellinger-Straße 12)! Die Spenden, deren schon eine schöne Anzahl eingelaufen ist, werden natürlich in der „Marburger Zeitung“ öffentlich ausgewiesen.“

Neuer Feuilletonroman. In der morgigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck eines Romanes von Max Karl Böttcher: „Der Kanzel-
leutnant.“ Unseren Leserinnen und Lesern bieten wir damit wieder eine spannende Unterhaltungslektüre.

Aus Feldpostbriefen. Von der Adriaküste erhielten wir vom Leutnant Franz Lemm (Südbahnbeamter in Marburg, zuletzt in Triest) eine Feldpostkarte, die an den Schriftleiter unseres Blattes gerichtet ist und in der es u. a. heißt: „Wie Du ja weißt, sind wir infolge der englisch-französischen Güte hier unten eigentlich noch immer „Friedensritter“. Wir lauern aber dessenungeachtet weiter

auf die Feindesheere und üben im Schießen, um wenn es dann darauf ankommen soll, sicher zu treffen. Hast Du noch keine Lust verspürt, auch das Kriegsbeil auszugraben? Hier unten besteht ein eigenes Alt-Marburger Korps; es sind nämlich hier sehr viele Marburger versammelt, u. a. Dr. Drasch, Burzinger, Ing. Horne, Makotter und viele andere.“ (Hoffentlich kehrt „Alt-Marburg“ gesund und heil nach dem Kriege wieder heim. Die Schriftltg.) — Frau Bogler in Marburg, Reitergasse 3, stellt uns eine Feldpostkarte zur Verfügung, welche sie von dem Manne ihres Firmings erhielt, von Herrn Drescher, der als Reservist mit den bayerischen Truppen gegen die Franzosen kämpft. Er schreibt u. a.: „Bei uns geht es von Sieg zu Sieg, wie bei den Österreichern unseren lieben Waffenbrüdern, in Rußland. Wir werden die Franzosen schon tüchtig dreschen, heiße ja nicht umsonst Drescher! Wir waren schon heiß in der Schlacht, aber immer mit Glück.“

Was die Landsturmmänner mitbringen sollen. Wien, 20. Oktober. (R.-B.) Bekanntlich wurden in der Zeit vom 1. bis zum 20. Oktober 1914 die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen Landsturmpflichtigen gemustert. Die hiebei zum Landsturmbienste mit der Waffe geeignet Befundenen haben am 26. Oktober 1914 zur Dienstleistung einzurücken. Es liegt im eigenen Interesse derselben, ein Paar fester passender bequemer Schuhe, vielleicht Stiefel, Opanten, dann warme, wollene Unterwäsche, warme Kleider (wollene Weste mit Ärmel, wollene Leibchen, Schwiizer, Pelze, Decken usw.), Wollsocken oder wollene Fußlappen, wollene Handschuhe, Schneehauben, Pulswärmer, warme Hauschuhe, warme Decken (Kögen) und einen Rucksack, jedenfalls aber ein Eßzeug oder ein Eßgefäß mitbringen, soweit sie im Besitze solcher Ausrüstungsgegenstände sind. Diese werden, falls sie als brauchbar zur Benützung im militärischen Dienste befunden werden, von der Militärverwaltung nach ihrem Werte vergütet.

Was wir Österreicher nicht wert sind. Der bereits 64 Jahre alte Johann Bratschklo, Hilfsarbeiter in Bösnighofen, machte anfangs August d. J., als wir uns bereits im Kriegszustande mit Serbien befanden, im Hofe des Hauses seines Halbbruders Franz Janschitz in Gatschnig in Gegenwart mehrerer Personen die Äußerung: „Die Serben sind unsere Brüder!“ Und dann die unsäglich freche Äußerung (natürlich slowenisch, wie die frühere): „Die Serben sind besser als die Österreicher! Die Österreicher sind nicht wert, die Serben die Riemen ihrer Opanten aufzulösen!“ Heute war Bratschklo deshalb des Vergehens nach § 305 St.-G. angeklagt und wurde vom Gerichtshof zu drei Monaten Arrest verurteilt.

Wen der Teufel holen soll. Die Art, in welcher der 38 jährige Schneider Franz Jekovec aus Laibach am letzten Geburtstag des Kaisers seiner Gefinnung Ausdruck verlieh, brachte ihn heute vor das Kreisgericht. Am 18. August befand er sich auf der Fahrt von Laibach nach Graz, wo er Arbeit suchen wollte. Seine Arbeitsuche im deutschen Graz leitete er damit ein, daß er auf mehreren Stationen zwischen Laibach und Pragerhof sich durch lautes Herumschreien unangenehm bemerkbar machte. Am Bahnhof in Pragerhof rief der nach Graz fahrende Laibacher Schneider laut und vor allen Anwesenden in slowenischem Idiom: Gott erhalte die slowenische Erde, aber der Teufel soll alle Deutschen holen! Jekovec wurde nun des Vergehens gegen § 305 St.-G. angeklagt. Die Anklage wies insbesondere darauf hin, daß diese Aufforderung zu Feindseligkeiten während der Kriegszeit und am Geburtstag des Kaisers erfolgte. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu drei Monaten Arrest.

Auch ein Verführter. Der verheiratete Besitzer Franz Domanko in Wudischofen, Bezirk Luttenberg, äußerte slowenisch vor mehreren Leuten seine besonderen Sympathien für die Serben und frug dann einen gewissen Putschko, der vor dem Einrücken stand, ob er denn auf die Serben schießen werde? Der Gerichtshof verurteilte ihn zu sechs Wochen Arrest.

Soldatenlieder und Märche. Musik für Alle. Verlag Ullstein u. Co., Wien, 1. B., Rosenburgenstraße 8. Preis 60 Heller. Sämtliche in diesem Heft enthaltenen Lieder sind in leicht spielbarem Klaviersatz mit dem vollständigen Text ihrer Verse wiedergegeben. Dieses Heft wird als ein guter musikalischer Hauschatz für diese kriegerische Zeit in den weitesten Kreisen Freude bereiten. Es ist vom Verlag wie in allen Buch- und Musikalienhandlungen erhältlich.

Bitte um Zigarettenspenden! Von militärischer Seite wurden wir ersucht, die Bevölkerung um Spenden von Zigaretten, Zigarren und Tabak für die in Marburg untergebrachten verwundeten Soldaten zu bitten. Mit welcher Sehnsucht die Verwundeten und Kranken auf den Rauchgenuss überhaupt warten, ist wohl genugsam bekannt. Einer an uns ergangenen Anregung folgend, erklären wir uns gerne bereit, solche Spenden entgegenzunehmen; sie werden in der Marburger Zeitung ausgewiesen und durch die in Betracht kommenden Persönlichkeiten, die in den einzelnen Verwundeten- und Kranken-Abteilungen wirken, planmäßig verteilt werden, so daß jede Ungleichheit bei der Spendenverteilung, die bei unmittelbarer Abgabe durch die Spender an die Verwundeten unausbleiblich wäre, vermieden wird. Wir bitten daher alle Marburgerinnen und Marburger sowie die auswärtige Bevölkerung nochmals um solche Spenden; auch die geringsten Gaben werden ausgewiesen. — Der deutsche Marburger Bergverein plant außerdem die Abhaltung eines „Tabaktages“ in Marburg zugunsten der im Felde stehenden Krieger des dritten Korps. Nähere Mitteilungen darüber werden folgen.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Ungarn gesäubert.

Marmaros-Sziget, 20. Oktober. (Drahtnachricht des „Pester Lloyd“.) Das Abenteuer der russischen Karpathendiversion ist seit heute früh zu seinem endgültigen Abschlusse gelangt.

Die letzten Reste der russischen Einbruchstruppen, die von unseren Kräften aus Marmaros-Sziget verdrängt und in unausgesetzter Verfolgung gegen die Karpathengrenze gedrückt wurden, haben heute bei Röösmezö abermals eine Niederlage erlitten, hierauf die Ortschaft Röösmezö in fliehender Hast geräumt und die Flucht über die Landesgrenze angetreten.

Mittags traf hier aus Röösmezö die telephonische Meldung ein, daß die Russen unter erheblichen Verlusten wieder auf galizisches Gebiet zurückgegangen sind.

Damit erscheint Ungarn von dem letzten Rest der russischen Invasion gesäubert.

Französischer Kriegsschauplatz.

Berlin, 21. Oktober. Nach dem „Daily Chronicle“ werden es die Deutschen wahrscheinlich versuchen, an der französischen Küste bei Düinkerken durchzubrechen, um die französische Küste bis Calais und Boulogne zu erobern. Nach den Berichten des Generals French an das englische Kriegsministerium haben die englischen Truppen in der großen Schlacht an der Aisne bisher Verluste in der Höhe von 560 Offizieren und 13.000 Mann.

Turin, 21. Oktober. Die „Stampa“ führt aus: Das Schicksal des Dreiverbandes und Deutschlands hängt von der großen Welt Schlacht ab, die in Nordwestfrankreich geschlagen wird. Es sei unmöglich, sagt das Blatt weiter, die kämpfenden Menschenmassen auch nur annähernd abzuschätzen zu wollen, weil ununterbrochen Nachschübe frischer Truppen stattfinden.

Deutsche vor Düinkerken?

Ostende von Engländern beschossen?

Berlin, 20. Oktober. (R.-B.) Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen:

Bei Düinkerken wird seit gestern morgens gewaltiger Kanonendonner gehört. Es verlautet, daß Torpedo- und Kanonenboote vom Kanal her verwendet werden.

Amsterdam, 20. Oktober. (R.-B.) Nieuwes van dem Dag meldet aus Sluis:

In verschiedenen Orten des Südwesten der Insel Seeland wurde starker Kanonendonner gehört. Es wurde behauptet, daß der Kanonendonner von

englischen Kriegsschiffen komme, welche Ostende beschießen.

Dasselbe Blatt meldet aus Vlissingen, es herrsche in Brügge volle Ruhe; die Deutschen hätten bedeutende Verstärkungen erhalten.

Der Untergang.

Seldentampf der vier Torpedoboote.

London, 20. Oktober. (R.-B.) Der Kreuzer „Undaunted“ sowie vier Zerstörer, die am 18. Oktober in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee folgendes:

Wir verließen Harwich am Samstag, um Streifdienste zu machen. Es gelang uns, die deutschen Schiffe (die vier Torpedoboote; Anm. d. Schriftl.) zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Übermacht kochten. Die großen Geschütze des „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen. (Dagegen waren die kleinen deutschen Torpedoboote natürlich ohnmächtig; D. Schriftl.) Der Kreuzer, der durch die begleitenden Schiffe gegen Torpedoangriffe geschützt war, richtete sein Feuer gegen zwei feindliche Torpedoboote, während die britischen Zerstörer die anderen Torpedoboote beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden.

Rotterdam, 20. Oktober. (R.-B.) Wie der Rotterdamsche Courant meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Dampfers „Drottning Sophia“, der Zeuge des Seegefechtes war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Zerstörer durch einen Torpedo getroffen wurde, und daß eine Dampf Wolke aus dessen Innern aufstieg, woraus der Kapitän auf eine Kesselexplosion schließen will.

Die Londoner Deutschenhag.

Im Kulturlande England.

London, 21. Oktober. (R.-B.) Daily Chronicle gibt folgende Darstellung des Pogroms des Londoner Pöbels auf die Deutschen:

Der Ursprung des Angriffes ist unbekannt, aber die Planmäßigkeit des Überfalles wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Depford in Aktion trat. Nach einem Bericht wurde die Menge in Depford durch eine Bemerkung verwundeter Soldaten aufgereizt, die an einem mit Kunden gefüllten Laden vorübergehend, ausriefen: Haben wir dafür gekämpft? Nach einer anderen Lesart erregte der Anblick der vielen belgischen Flüchtlinge (welche von Engländern, von denen sie in die Not hineingehetzt wurden, als Arbeitskonkurrenten scheel angesehen werden; d. Schriftl.) die Wut der Menge gegen die Deutschen.

Jedenfalls begann ein organisierter Angriff gegen die Highstreet in Depford. Samstag um 10 Uhr abends wurde ein Hagel von Steinen und Ziegeln gegen die Schaufenster eines Schweinehüters geschleudert. Die Menge stürmte den Laden und zog hierauf die Highstreet aufwärts und ließ ihre Wut an allen deutschen Läden, meist Bäckereien und Fleischhauereien aus, zertrümmerte die Schaufenster, vernichtete die Lebensmittel und warf die Möbel aus den Fenstern auf die Straßen.

Eine 200 Mann starke Polizeiabteilung war nicht imstande (?) die Menge zu zügeln und erst mit Hilfe von 350 Trainisoldaten wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der Aufruhr dauerte drei Stunden.

Ähnliche Ausschreitungen, aber geringeren Umfangs, kamen auch in Southwark und Camberwell vor. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Fünftausend Mann überrascht.

Ein netter Finkenfang.

Amsterdam, 20. Oktober. (R.-B.) „Nieuwes van dem Dag“ meldet aus Saas van Gent vom 19. d.:

In Blankenberg befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann der Bürgerwehr, als die Deutschen eintrafen. Die Mannschaften wurden vollständig überrascht, bevor sie noch flüchten konnten.

Brügge und Gent.

Berlin, 20. Oktober. (R.-B.) Das Wolff-Büro meldet: Da Brügge ebenso wie Gent ohne Kämpfe von den Deutschen eingenommen wurde, haben die Gebäude und Kunstsammlungen keinerlei Schaden erlitten.

Im Lande der „Freiheit.“

London, 21. Oktober. (R.-B.) Daily Chronicle schreibt: Wir erfahren, daß neue Maßregeln gegen alle noch nicht internierten Personen deutscher, österreichischer und ungarischer Staatszugehörigkeit in Erwägung stehen. Wenn wir die Verstärkung von Vorsichtsmaßregeln gegen Späher (!) befürworten, hoffen wir, daß die Regierung keine Politik rücksichtsloser Verfolgung billigen werde, die Unschuldige mit Schuldigen zusammenwirft. (Heher im Gewande besorgter Wieder-männer!)

Aus der englischen Gefallenenliste.

London, 20. Oktober. (R.-B.) Unter den englischen Gefallenen befindet sich auch Generalmajor Herbert Hamilton.

Der preussische Landtag.

Anderthalb Milliarden Mark Schanzenweisungen.

Berlin, 21. Oktober. (R.-B.) Dem preussischen Landtag wird bei seinem Zusammentritt am 22. Oktober ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den der Finanzminister zur Ausgabe von Schanzenweisungen bis zu 1.500 Millionen Mark ermächtigt werden soll.

Högendorfs zweiter Sohn verwundet.

Wien, 21. Oktober. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Oberleutnant im Dragoner-Reg. Nr. 15, Erwin Freiherr Conrad v. Högendorf, wurde am 20. Oktober früh in den Kämpfen östlich von Przemyśl durch einen Schrapnellschuß am Oberschenkel verwundet. Die Verletzung gibt zu keiner ernstlichen Besorgnis Anlaß.

Die Haltung von Burenführern.

Auch General Herzog gegen die Engländer.

London, 20. Oktober. (R.-B.) Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 18. d.:

General Herzog habe es abgelehnt, den Oberleutnant Maritz (Führer jener Buren, die nicht gegen Deutschland kämpfen wollen) zu verurteilen und sich selbst endgültig auf den Standpunkt der Regierung zu stellen. Der Schriftwechsel zwischen Botha und Herzog lasse die Haltung in noch ungünstigerem Lichte erscheinen. Botha hatte geschrieben, daß Unterhandlungen mit dem Rebellenführer unmöglich seien. (Es kann sein, daß die deutsch-englische und englisch-englische Erhebung des Oberleutnants Maritz vielleicht zu Folgen führt, welche der englischen Regierung die schwersten Sorgen machen können!)

Der Sarajewoer Doppelmord.

Der Hochverratsplan.

Sarajewo, 20. Oktober. In Fortsetzung des Zeugenverhöres sagte der Belgrader Staatsbeamte Stojanovic, er habe von dem Attentat gewußt und beabsichtigt, dem Hofe in Sofia hiervon Mitteilung zu machen. Ein Monat vor dem Attentat fragte Milan Pribicevic den Zeugen, ob er gewillt sei, in Bosnien einen Auftrag zu vollführen. Zeuge hörte in Belgrad, daß Pribicevic nach Bosnien gegangen sei, um alles für den Krieg vorzubereiten. Bosnien sei mit serbischen Waffen überschwemmt gewesen.

Die Verlesung eines Jahresberichtes über die Tätigkeit des Sokolvereines „Duschan der Starke“ fördert interessante Aufklärungen über das serbische Sokolwesen in Bosnien zutage. Als Mitglieder figurieren u. a. der Gau Bosnien und Herzegovina mit 40 Vereinen und 30.000 Mitgliedern. Die Hauptführer des Pragujevacer Sokolvereines sind serbische Offiziere.

Der Angeklagte Cambrinovic leugnet jede Verbindung mit der Narodna obrana ab, weiß jedoch, daß ihre Tätigkeit auch ein Grund zum Kriege war.

Mehrere Zeugen geben an, daß sie im Dienste der Narodna obrana als Komitatstchi gestanden und im Waffenhandwerk und im Bombenwerfen unterrichtet wurden. Die Ausschüsse der Vereine wurden in Serbien und im Auslande gebildet.

Da Europa Serbien nicht helfen wolle, habe die serbische Nation beschlossen, sich vom österreichischen Joch selbst zu befreien. Alle Serben müssen sich mit den Verhältnissen im österreichisch-ungarischen Heere vertraut machen; da alle Slawen unzufrieden seien, könne der slawische Soldat leicht zum Verrate verleitet werden. (!)

Danksagung.

Es lag im Ratsschlusse Gottes, daß er meine treue Gattin Hedwig in jungen Jahren zu sich nahm. Allen Anverwandten und Freunden, die der selig Verstorbenen während ihres Leidens und mir in meinem Schmerze Trost und Teilnahme spendeten, spreche ich hiemit meinen herzlichsten Dank aus.
Rothwein, am Oktober 1914.

Alois Mom.

Handelsangestellter

deutsch und slowenisch in Wort und Schrift mächtig, wird aufgenommen bei Gustav Pirhan in Marburg. 4096

Sehr schöne südseifige Villenwohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Verandazimmer, Badezimmer usw. zu vermieten. Anfrage Volksgartenstraße 26, 1. Stock, oder Kofschineggallee 12.

Die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg hat Spanferkel und Läufer Schweine abzugeben. Anfragen an die Direktion der Anstalt. 4154

Frische Bruch-Eier

5 Stück 40 Heller

Eier sind heute verhältnismäßig das billigste Nahrungsmittel, bei größerer Nährkraft als Fleisch.

M. Simmler, Blumengasse.

Französisch

und Handelskorrespondenz.

Berta Schmid, staatlich geprüfte Sprachlehrerin, übernimmt Vorbereitung zur Matura und Staatsprüfung. Anzusagen Gerichtshofgasse 26, 1. Stock. 3796

Einfamilien-Villa

in schönster Lage, sehr elegant ausgestattet, fast neu, ist um den Selbstkostenpreis zu verkaufen. Anfrage in der Werm. d. Blattes. 1862

Sonnseitiges, unmobiliertes

Parterre-Zimmer :
sogleich zu vermieten. Pfarrhofg. 6.

Weinmost

26 bis 38 R., Rieslingmost 44 bis 56 R., alte, milde Weine 56 bis 76 R., echten Elivoviz und Treber 140 R. per 100 Liter verkauft

J. Kravagna in Pettau.

Tüchtiger Pferdeknecht

nüchtern und verlässlich für sofort. Anfrage in der Werm. d. Blattes. 4148

300 Stück neue, sehr starke

Halbenfässer

sind um den Preis pro Liter 10 S. zu verkaufen. Triesterstraße 11, beim Hausmeister. 4142

Starker netter

Hausknecht

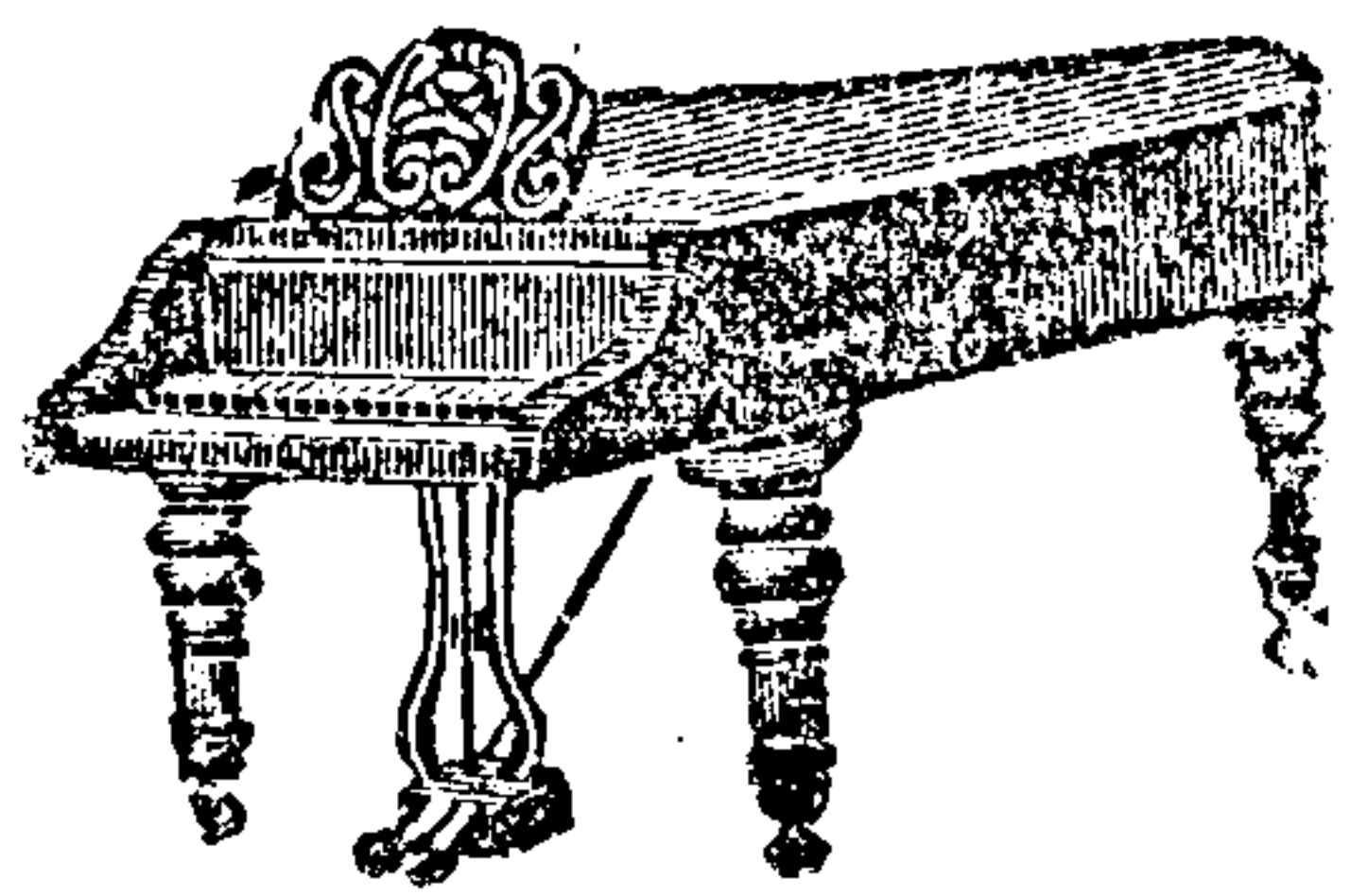
wird sofort aufgenommen im Café Drau, Marburg. 3976

I. Marburger

Klavier-, Piano- und Harmonium-Niederlage

und Leihanstalt
Isabella Hoyniggs Nachf.
A. Bäuerle

Klavierschmied und Musiklehrer
gegründet 1850
Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgebäude



Große Auswahl in neuen und über Spielten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billig berechnet und von mir selbst ausgeführt; dabei wird auch gediegener Unterricht erteilt.
Billige Miete und Katenzahlungen.

Hauschneiderin

empfehlte sich den geehrten Damen ins Haus. Anzusagen bei Wihler, Grabenstraße 3. 4163

Koststudenten

werden aufgenommen bei Beamtenfamilie. Nachhilfe und Klavier im Haus. Adresse in der W. d. B. 4149

Wild-Kastanien

kauft zum besten Preise en gros u. en detail Ignaz Tischler, Tegetthofstraße 18. 3815

Guter Kollplatz

bei einer Beamtenfamilie für Kostfräulein oder Koststudenten. Klavierbenutzung im Haus. Anzusagen Triesterstraße 11. 4152

Süßer Traminer

Weinmost

per Liter 96 S. E. Schinkos Gastwirtschaft, Gerichtshofgasse.

Lehrerin

erteilt Nachhilfe. Triesterstraße 11. 4151

2 Betten

samt Matragen und Drahteinsatz zu verkaufen. Anzusagen Bürgerstraße 7, 3. Stock. 4166

Jungschmied

der auch beschlagen kann, wird aufgenommen bei Emerich Saminger, Schmiedmeister, Burggasse 26.

Modistin

tüchtige Kraft, sucht Posten. Briefe erbeten unter „Tüchtige Kraft“ an die Werm. d. Bl. 4170

Lehrjunge

welcher schon in einem Geschäft tätig war, wird aufgenommen bei Aug. Ferk, Spezialeinhandlung, Triesterstraße. 4168

+ Hilfe +

gegen Blutstodung. Überraschender Erfolg. Schnellste Wirkung. Unschädlichkeit garantiert. Glänzende Dankschreiben. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Th. Hohenstein, Berlin-Südende 60. 4147

Hübsch möbliertes

Zimmer

separierten Eingang, sogleich zu vermieten. Herrengasse 46, 3. Stock, Tür 10.

Grabkränze

Grabsteine, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt
Marburg, Herrengasse 6.

2 Koststudenten

oder Fräulein werden bei alleinstehender Dame mit Klavierbenutzung und Bad in Pflege genommen. Adr. in der Werm. d. Bl.

Schuhmachergehilfe

für gemischte Arbeit wird dauernd aufgenommen bei Marath, Kärntnerstraße 9. 4129

Ein großes und ein kleines

Gewölbe

sogleich zu vermieten. Anzusagen bei Alois Risha, Schulgasse 4, im Geschäft. 3869

Achtung!

Wegen Einrückung zum Militär eine prachtvolle Villenwohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern, eine vollkommen gutschließende, heizbare große Veranda, ein schönes elegantes Badezimmer, feiner Dienstboten- und Vorzimmer, Küche u. Zuzehör. Gas und Wasserleitung, modern gebaut, sonnseitig, am Stadtpark gelegen, an Partei ohne kleine Kinder per 1. November zu vermieten. Anzusagen aus Gefl. bei Karl Krüzel, Burggasse 8.

Kristallzucker

Robzucker

Zuckermehl

jedes Quantum

bei 3658

Ferd. Sarfinger.

Verfäuerin

4116

selbständig, mit feinen Umgangsformen für ein besseres Geschäft mit gutem Gehalt für dauernd gesucht. Offerte unter „Tüchtig u. verlässliche Verkäuferin“ an W. d. Bl.

Wohnung

zu vermieten. Anzusagen Kofschineggallee 2. 2849

Sonnseitiges 3974

Zimmer

und Küche zu vermieten. Pfarrhofgasse 6.

Eine sonnseitige, zweizimmerige

Mansarden-Wohnung

samt Küche und Zugehör an kinderlose Familie sofort zu vermieten. Anfrage i. d. Werm. d. Bl. 4112

Schön möbliertes, sonnseitiges

ZIMMER

an alleinstehende Dame oder an Studierende, eventuell auch samt Verpflegung zu vermieten. Anfrage in der Werm. des Blattes. 4113

Hauschneiderin

für Kostüme u. Weißwäsche empfiehlt sich den geehrten Damen. Adresse in der Werm. d. Bl.

Verfäuer,

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, werden aufgenommen im Modewarengeschäft des J. Kofschinegg in Marburg. 4069

Schöne sonnseitige neue

Wohnungen

mit einem, zwei, drei Zimmern, separiert, sofort zu vermieten. Anzusagen Mozartstraße 59, beim Hauseigentümer. 147

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorpfand, erhalten Personen jeden Standes, auch Damen bei R. 4— monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen effektiviert rasch, reell und billig **Sigmund Schillinger**, Bank- und Eskompte-Bureau in Breßburg, Kossuth Platz 29. (Retourmarke erbeten.) 2366

Beobachtungen an der Wetterwarte der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg von Montag den 12. bis einschließlich Sonntag den 18. Oktober 1914.

Tag	Luftdruck-Tagessumme (0° red. Baromet.)	Temperatur in Celsius								Niederschlag	Bewölkung, Tagessumme	Windrichtung	Windstärke
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagessumme	Höchst		Niedrigst					
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden				
Montag	738.4	2.8	8.0	1.8	4.2	8.8	10.5	-1.2	-3.0	4	.	.	
Dienstag	740.1	0.6	11.2	2.2	4.7	11.6	14.6	-1.5	-4.0	1	.	.	
Mittwoch	741.0	1.2	12.4	9.4	7.6	13.0	17.0	-1.1	-3.5	2	.	.	
Donnerst.	743.1	5.4	8.8	6.8	7.0	10.0	11.4	3.9	1.2	10	.	.	
Freitag	740.7	7.4	12.8	8.0	9.4	13.8	17.4	5.0	3.8	5	.	.	
Samstag	736.8	5.0	19.4	12.4	12.3	19.8	20.0	3.0	2.0	2	.	.	
Sonntag	737.0	5.4	19.9	8.9	11.4	20.0	22.2	4.0	2.3	1	.	.	

Verantwortlicher Schriftleiter Robert Jahn. — Druck, Herausgabe und Verlag von Leop. Krallitz in Marburg.

Bei Keuchhusten

ein altbewährtes diätetisches Mittel

Schwarzer Johannisbeeren-saft
auch als Getränk bestens empfohlen.
Flasche 80 S. und R. 1.20.

Adler-Drogerie und Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf

Marburg.